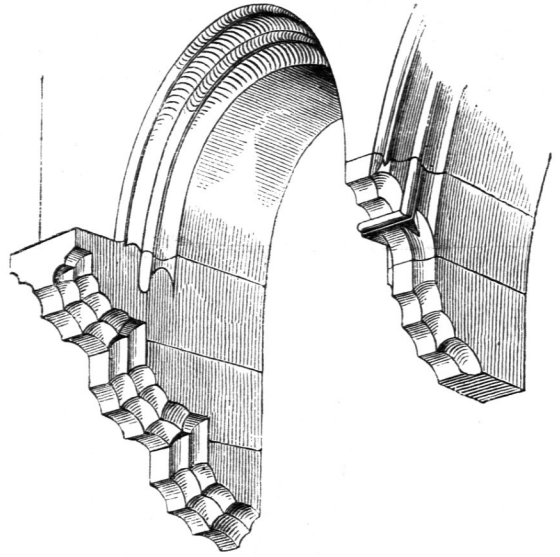
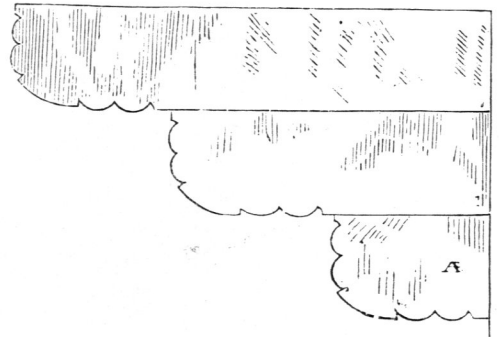


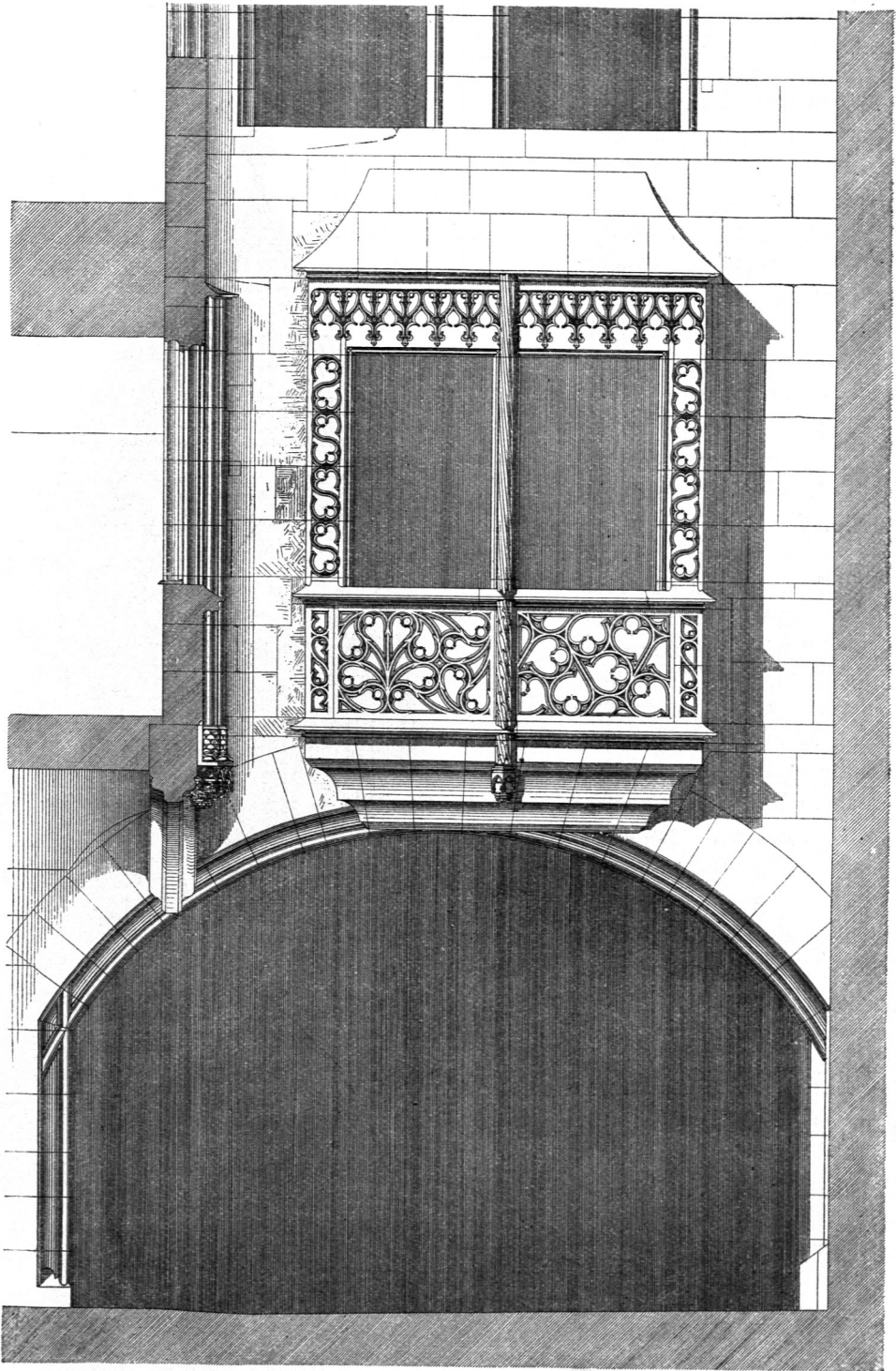
Ganzen also acht große Steine des Bogens, fast meterweit aus demselben heraustraten. In diese ist das Profil der Vorkragung gehauen und an dasselbe anschneidend das Profil des Bogens. Maßwerk-Verzierungen verkleiden die Fläche des kleinen Gebäudes. Eine aus gewundenen Stäben bestehende säulenartige Verzierung belebt die Mitte; das Dach ist ein einfaches Steindach mit leicht gehöhlten schrägen Flächen; durch Einbinden desselben in das obere Mauerwerk wirkt es der Tendenz jeder ausgekragten Masse, sich oben vorzuneigen, entgegen. Das ganze kleine Bauwerk hatte offenbar den Zweck, da es der Haupttreppe zum großen Saale parallel steht, von dieser also gesehen werden konnte, von den zum Saale Aufsteigenden durch die Seitenfenster der Treppe gesehen zu werden und somit das reizende Bild abzurunden, welches der kleine Rathshaushof bot. Es sollte etwa auch den Raum für jene erweitern, welche vor der Rathsstube zu warten hatten.

Fig. 205<sup>153)</sup>.Fig. 206<sup>153)</sup>.Fig. 207<sup>153)</sup>.

### e) Die Chörchen und Erker.

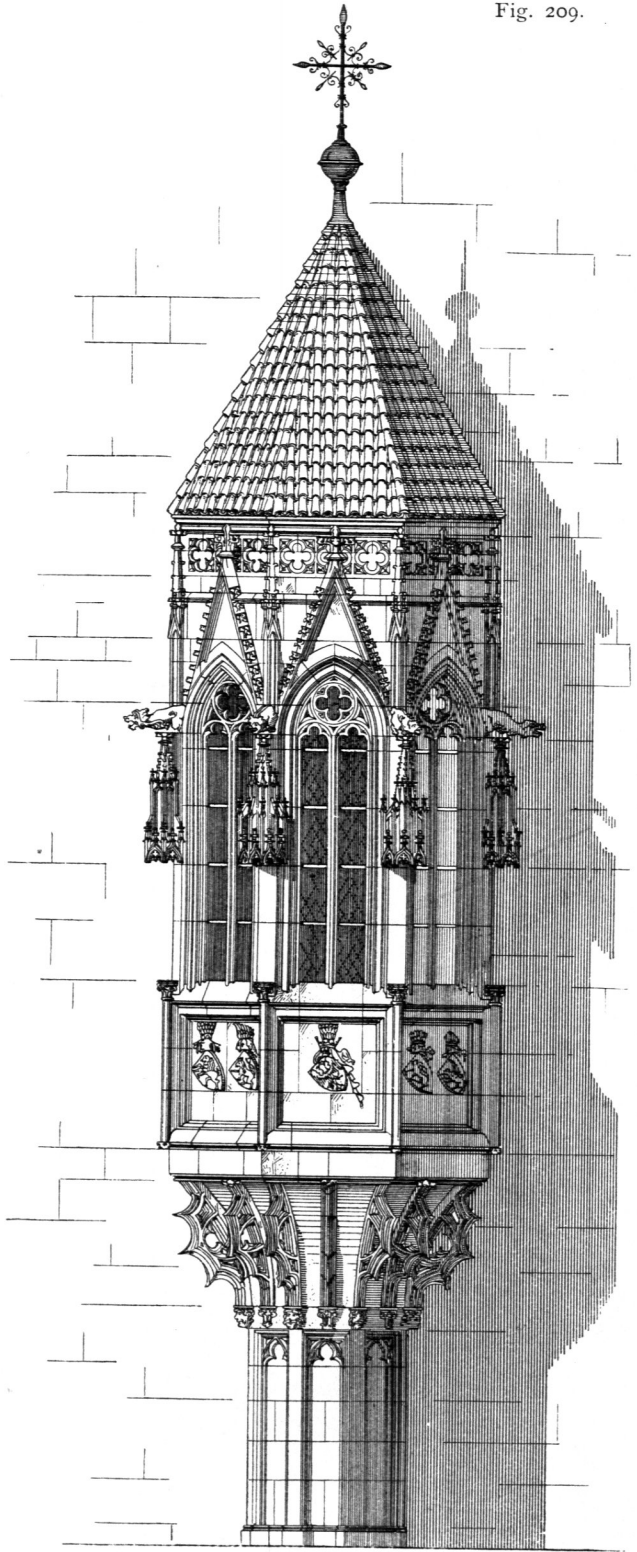
Die Hauscapellen lassen fast durchweg auch von außen sich erkennen und tragen so wesentlich zur Belebung der äußeren Erscheinung der Wohngebäude bei. Zum mindesten ist, selbst wenn sie in nebenfächlichen, gangartigen Gelassen untergebracht sind, ihr Fenster anders gebildet, als jene der Wohnräume, und tritt so belebend aus der Reihe der übrigen hervor. Meist aber sind es die Chörlein, an welchen auch von außen die Capelle erkannt wird. Wir haben bei Betrachtung der Capellen schon diese Chörlein erwähnt, bei einigen Beispielen gerade auf sie hingewiesen als Beweis, daß in dem betreffenden Bau eine Capelle vorhanden ist, welche schon äußerlich sichtbar wird. Was die älteren dieser Chörlein betrifft, so

Fig. 208.

Vom Rathhaus zu Nürnberg <sup>155</sup>). $\frac{1}{50}$  n. Gr.

sind dieselben so einfach, daß wir selbst den kleinen Abbildungen, wie sie in Fig. 37 (S. 77) u. 70 (S. 128) des vorhergehenden Heftes dargestellt sind, nur wenige Worte beizufügen haben. Sie sind halbrund mit steinernem Dache, jener von Landsberg mit einem Rundbogenfrieße, mehreren Lifenen, so wie mehreren verschieden gestaltigen Fenstern versehen, auf einem profilirten consolenartigen Träger aufgebaut. Jener des Trifels hat ein reich verziertes Gesims mit Bogenfries, ein einziges Fenster und sein Unterbau besteht aus zwei Consolen, welche durch ein Gewölbe mit einander verbunden und durch Halbgewölbe an den Thurm kern angeschlossen sind. Das Chörlein der Capelle des Kamperhofes in Cöln ruhte auf einem profilirten, halbrunden Unterbau und hatte drei spitzbogige Fenster; das Dach war mit Schiefern gedeckt. Zu dem, was wir in Art. 58 (S. 64) über das einfache Chörchen am Nürnberger Rathhause gesagt, haben wir gleichfalls nichts beizufügen.

Aber im Laufe des XIV. Jahrhunderts bildete sich die Architektur dieser Chörchen zu wahren Schmuckstücken aus. So ist das auf der neben stehenden Tafel abgebildete Chörchen der Hauscapelle am Prager Rathhause mit einem Reichthume ausgestattet, der bis dahin unerhört war. Das Untergeschoß des ganzen Baues hat einen beträchtlichen Vorsprung, der noch in der Breite des Chörchens emporgeführt ist, so daß dessen Ausladung um so weniger be-

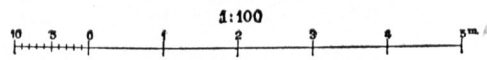
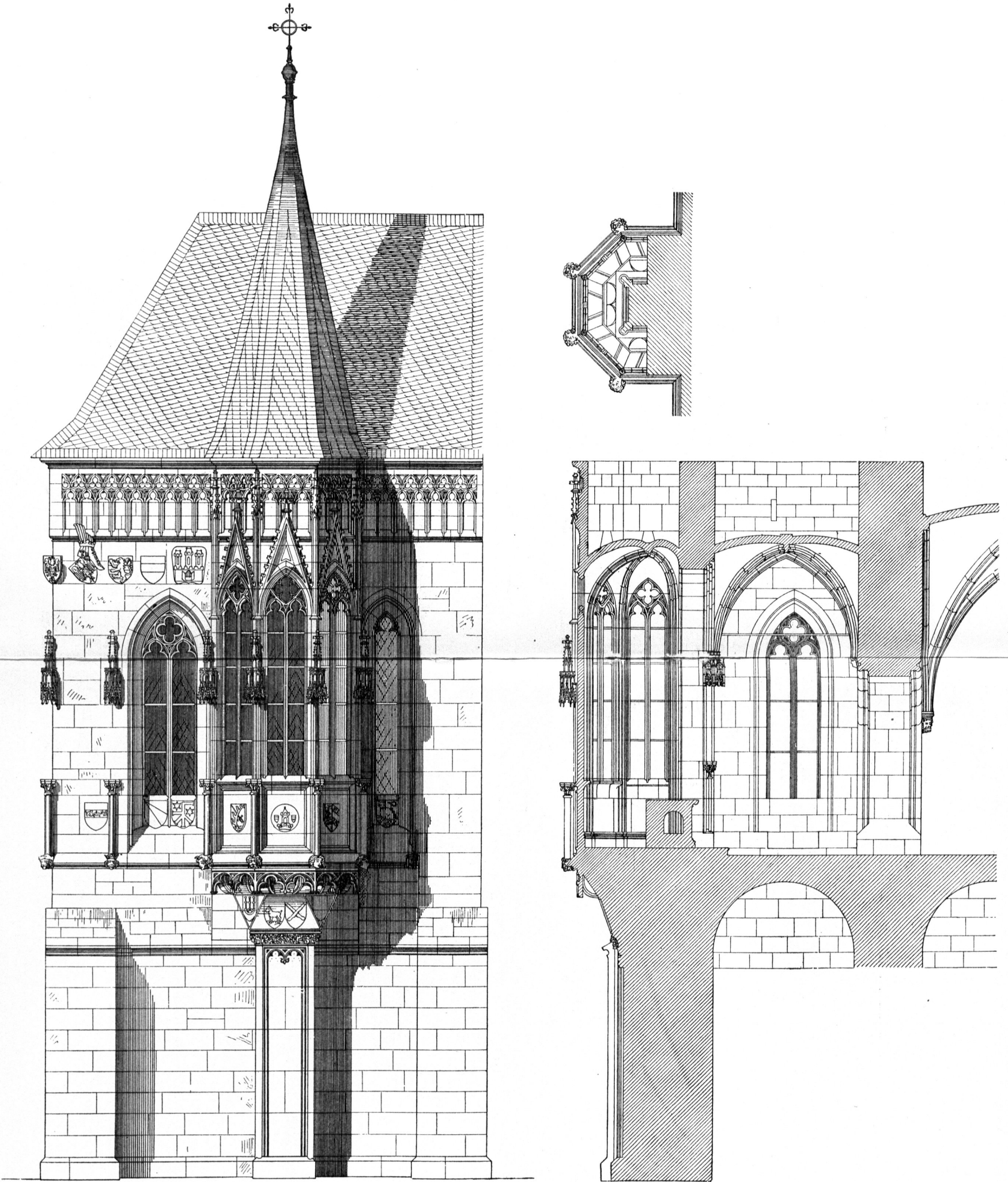


Vom Carolinum zu Prag<sup>156)</sup>. —  $\frac{1}{100}$  n. Gr.

174.  
Chörchen  
vom  
Rathhaus  
zu  
Prag.





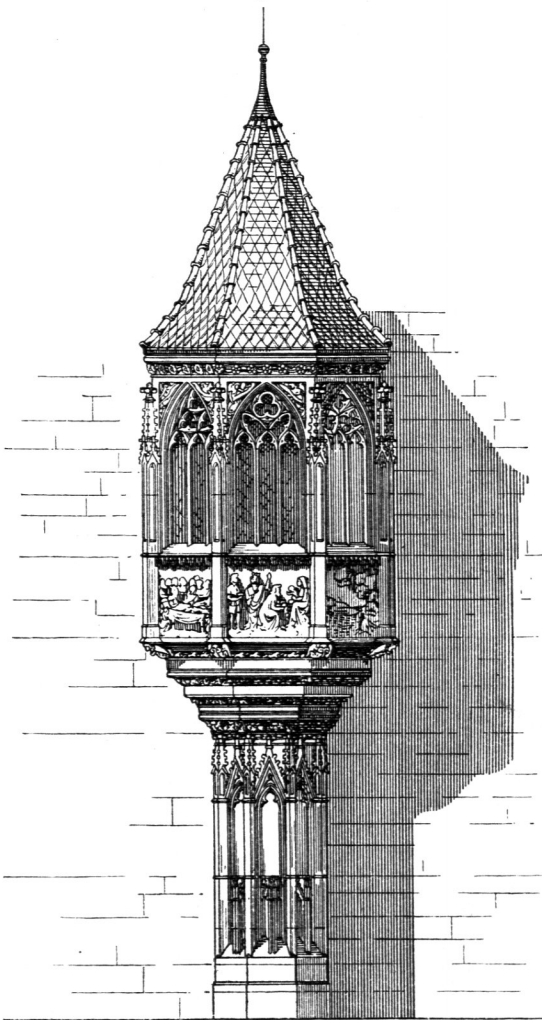


Hauscapelle am Rathaus zu Prag.



trächtlich zu werden brauchte, als noch ein rechteckiger Pfeiler einen besonderen Unterfatz bildet. Der Uebergang in das Achteck ist auf dem Kapitell dieses Pfeilers so hergestellt, daß eine lothrechte, dreikantige Fläche von den Ecken des Pfeilers in die Höhe geht, vorn ein oben schmaleres, gering ausgeladenes Paralleltapez sich zwischen diese beide Dreiecke stellt, während halbe solche Trapeze die Seiten einnehmen. Auf das so hergestellte Achteck sind vier breite Consolen vorgehoffen, zwischen welchen eine schräge Fläche nach oben vortritt, so daß

Fig. 210.



Vom Sebaldler Pfarrhof zu Nürnberg.

 $\frac{1}{100}$  n. Gr.

ein volles Auflager für das Gesims gegeben ist, von welchem ein durchbrochener Maßwerk-Bogenfries herabhängt. An den Ecken des weit ausgeladenen Gesimses sind Köpfe als Consolen angebracht, auf welchen die Ecken des Chörchens einfassende Säulen stehen, deren Kapitelle in Brüstungshöhe Figuren tragen sollten, über welchen reiche Baldachine angehängt sind, von denen sodann eine Fialen-Architektur bis zum Hauptgesimse emporgeht, zwischen der die schlanken, spitzbogigen Fenster mit starken Wimpergen versehen sind. Ein einer Galerie entsprechender Maßwerkfries schließt die ganze Capelle und somit auch das Chörchen oben ab, welches durch ein hoch aufsteigendes Spitzdach den Charakter eines Thürmchens erhält.

Ganz verwandt damit ist das Chörchen am Carolinum zu Prag, welches jedoch bei geringer Höhe, insbesondere des Unterbaues, etwas mehr in die Breite entwickelt ist. Es ist insbesondere die eigenthümliche Bildung des Unterbaues, welche zunächst in das Auge fällt. Ein achteckiger Pfeiler trägt denselben; eine einfache große Hohlkehle zeichnet den ausladenden Körper; aber an jeder Kante, wie in der Mitte jeder

Fläche steigt von einer Console eine Rippe auf, welche durch frei vorhängendes Maßwerk einen sehr bewegten Contour zeichnet (Fig. 209<sup>156</sup>).

Wesentlich kleiner, insbesondere niedriger ist das schöne Chörlein am Sebaldler Pfarrhof zu Nürnberg, welches noch reicher ausgestattet ist, als die beiden Prager. Wir geben dasselbe in Fig. 210 im gleichen Maßstabe, wie die Prager wieder. Schon

175.  
Chörchen  
vom  
Carolinum  
zu  
Prag.

176.  
Chörchen  
vom Sebaldler  
Pfarrhof  
zu Nürnberg.

<sup>156</sup>) Nach den Aufnahmen der Wiener Bauhütte.

der Unterbau ist hier mit Fialen und Wimpergen geziert und hat fünf Unterfätze für Figuren. Reich gegliedert und mit vier durch Ornament belebten Hohlkehlen versehen, erhebt sich auf diesem Pfeiler die Ausladung. Das Chörchen selbst ist an den Ecken mit Fialen versehen; die Brüstungen tragen Szenen aus der biblischen Geschichte in hohem Relief, und es sind über denselben Reihen von Baldachinen unter dem Brüstungsgefimse angelegt. Reiche, dreitheilige Maßwerkfenster und über denselben abermals Figuren in den Zwickeln derselben füllen die Hauptflächen. Ein mit einer Hohlkehle, in welcher ein Rosenfries sich befindet, versehenes Gefimse schließt den Bau ab, der jetzt ein außer Verhältniß niedriges Dach trägt, das auf unserer Zeichnung auf das richtige Verhältniß erhöht ist.

177.  
Andere  
Chörchen  
zu  
Nürnberg.

Auch an das schöne Chörlein am *Schlüßelfelder'schen* Thurme in Nürnberg müssen wir unter Hinweis auf die auf S. 86 gegebene Fig. 58 erinnern, weil da selbst statt des sonst überall üblichen Spitzdaches, eine thurmartig gebaute Laterne für ein ewiges Licht errichtet, dadurch aber ein noch leichteres Verhältniß erzielt ist, als sonst durch die Thurmspitzen.

Noch ein drittes Chörlein von einiger Bedeutung besaß Nürnberg im alten Lorenzer Pfarrhofe, welches, wie wir oben bei Betrachtung der Hauscapellen gesagt, in einer Copie am neuen Pfarrhofe unter Benutzung einzelner der alten Steine wieder errichtet wurde. Es ist das einfachste derselben in Fig. 211 (im Maßstab von 1:100) dargestellt, aber ebenfalls mit einem entsprechenden Spitzdache; denn in der Ausführung mußte sich des oberen Stockwerkes wegen die Copie auch mit einem recht niedrigen Dache begnügen.

Nur um nicht den Schein zu erwecken, als würden wir gerade das uns am allernächsten Liegende übersehen, sei auch das sonst ganz einfache Doppelchörchen erwähnt, welches im ehemaligen Augustiner-Kloster sich befand und jetzt mit den Resten desselben in das Germanische Nationalmuseum übertragen und dort wieder aufgebaut ist. Das untere Chörchen gehörte dem Kapitelsaal an, von welchem in Art. 93 (S. 112) die Rede war, das darüber stehende dem Dormitorium und wurde als *St. Augustins-Capelle* bezeichnet.

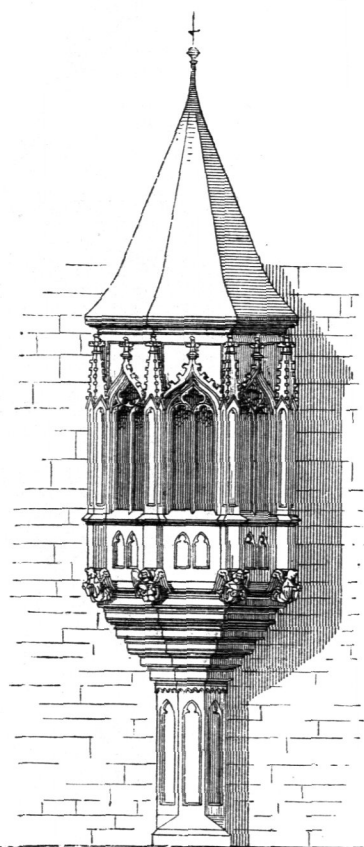
178.  
Chörchen  
zu  
Maulbronn.

Zum Schlusse geben wir, unter Hinweis auf das in Art. 124 (S. 166) Gefagte, mindestens noch in kleiner perspectivischer Zeichnung, das Chörlein der Abtswohnung zu Maulbronn wegen des hohen Unterfatzes, da die Capelle sich im II. Obergeschoß befand (Fig. 212<sup>157</sup>).

179.  
Erker.

Die Thürmchen, welche polygon angelegt an den Ecken und auf den Flächen der Gebäude sich erheben, sind mitunter auf ein einzelnes Stockwerk reducirt und haben alsdann im Aeußeren fast das Aussehen von Chörchen; sie sind indeffen nur

Fig. 211.



Vom Lorenzer Pfarrhof zu Nürnberg.

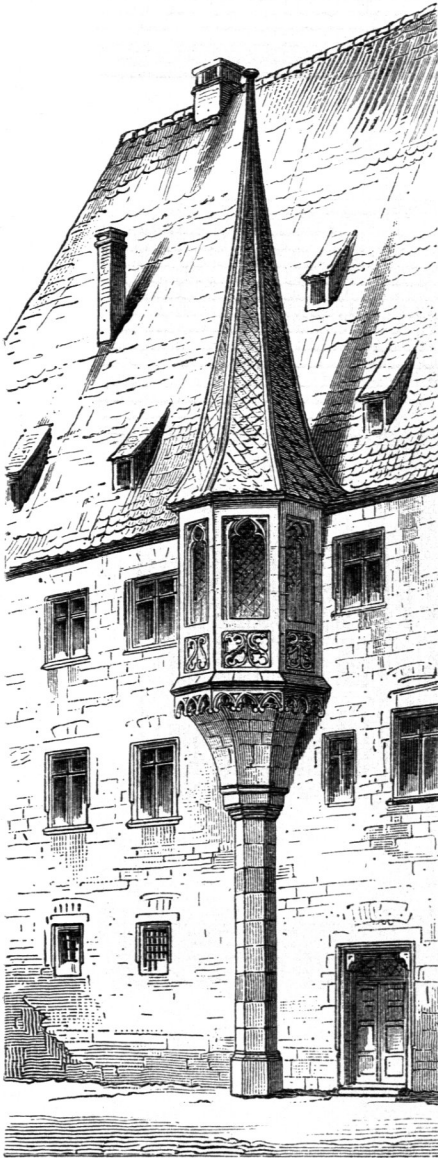
$\frac{1}{100}$  n. Gr.

<sup>157</sup>) Nach: PAULUS, E. Die Cisterzienser-Abtei Maulbronn. Stuttgart 1873-79.



Erker. In der Regel sind sie jedoch einfacher, als die wirklichen Chörlein; insbesondere aber zeigen die Fenster meist die einfache Steinkreuz-Construction und sind nicht spitzbogig und mit Maßwerk versehen, wie die Kirchenfenster. Auch gehen die Capellen-Chörchen ausnahmslos gegen Osten. Wir würden das zuletzt dargestellte Chörchen, weil es nicht orientirt ist, nicht als solches, sondern als Erker bezeichnen, wenn es nicht gerade an der Curie des Abtes sich befände, die ohne Hauscapelle nicht denkbar ist. (Vergl. Art. 126, S. 166).

Fig. 212.

Vom Kloster zu Maulbronn<sup>15)</sup>.

zur Stimmung des Inneren beitrug. Ein solches Thürmchen, polygon angelegt, besteht somit aus einer Reihe von Erkern über einander. Wir haben in Fig. 214 ein solches aus Innsbruck dargestellt. Eben so wurden auch Reihen flacher, ausgebauter Fenster als Thürmchen an den Fronten in die Häuser gesetzt.

Wir haben ja doch manche Erker, die den Chörlein fast noch ähnlicher sind. Da wir nicht viele Beispiele geben können, so bieten wir in Fig. 213 eines der schönsten und reichsten Beispiele eines solchen den Chörlein verwandten Erkers, wie deren vier an der Westseite des Saalbaues auf der Burg Vayda-Hunyad (siehe Art. 110, S. 140 des vorhergehenden Heftes) sichtbar sind. Diese vier Erker stehen in der Mitte des Wehrganges und erheben sich auf Strebepfeilern, welche den Saalbau stützen; gleich Chörlein sind sie an den Kanten mit Fialen besetzt, zwischen denen über einem horizontalen Gesimse Wimperge den oberen Theil der Fläche beleben, während ganz getrennt davon Steinkreuzfenster in den Flächen liegen, welche, um der kriegerischen Bedeutung wenigstens einigermaßen Rechnung zu tragen, nicht mit Verglasung, sondern mit kräftigen Holzläden versehen waren, die, wenn sie so construirt waren, wie in Art. 156 (S. 192) angegeben, auch die friedliche Benutzung nicht hinderten.

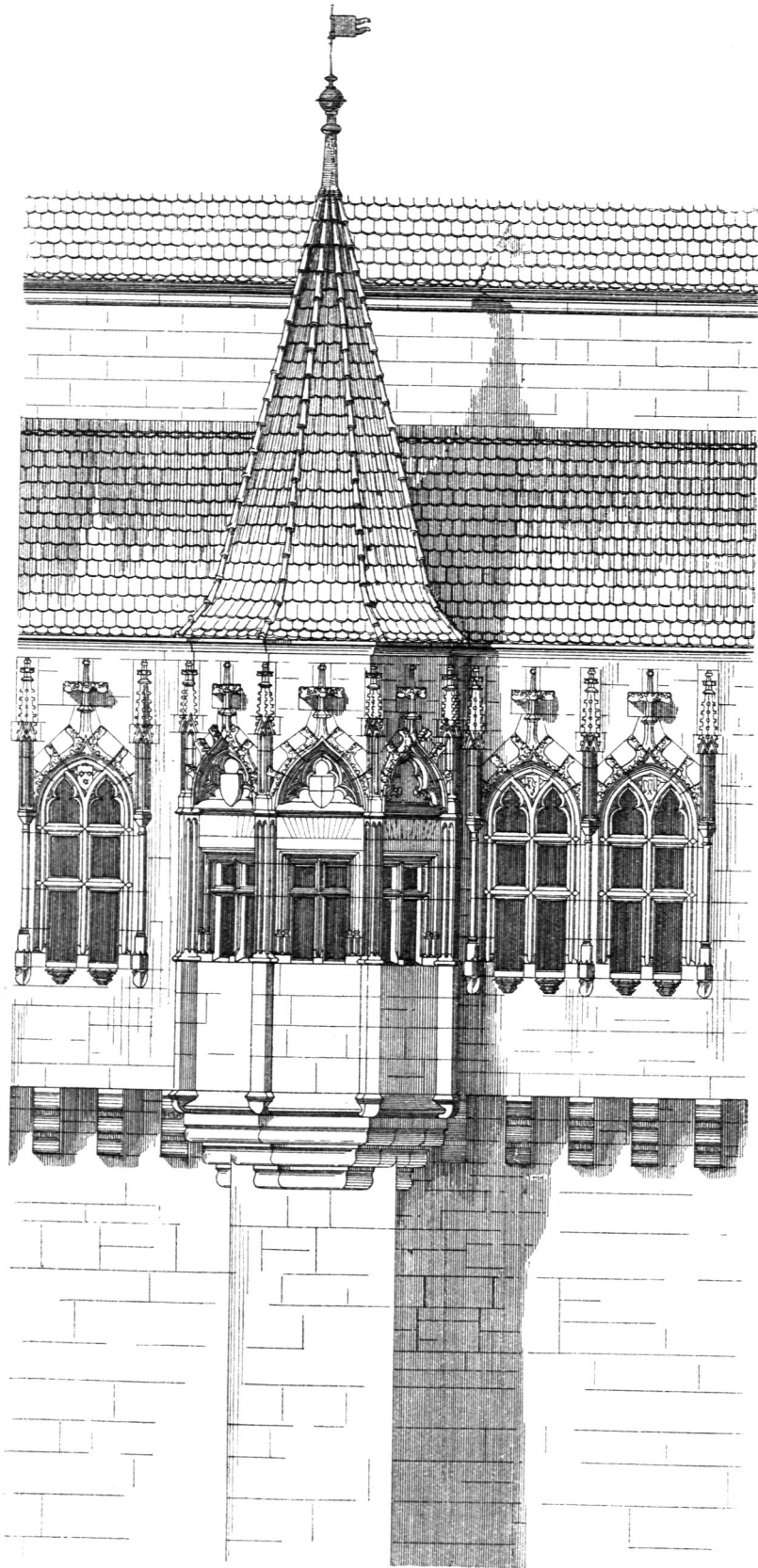
180.  
Erker  
zu  
Vayda-Hunyad.

Auf dem gesammten Architekturgebiete gehen verschiedene Motive durch Zwischenstufen in einander über, und so streifen auch die Erker andere Motive. Beim Studium der Treppenthürmchen ist davon zu sprechen, daß deren malerische Erscheinung dazu beitrug, daß man ähnliche Thürmchen, auch ohne daß sie Treppen enthalten, an die Hausfacaden anlegte, wodurch in jedem Geschoß ein Raum einen Ausbau erhielt, der viel

180.  
Erker-  
thürmchen.



Fig. 213.

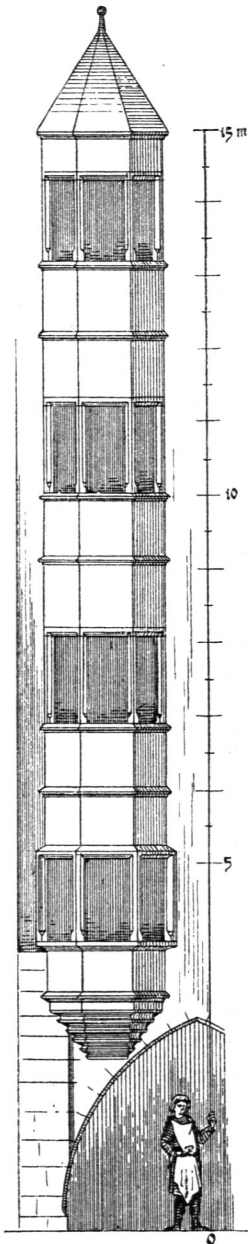


Von der Burg Vayda-Hunyad. —  $\frac{1}{100}$  n. Gr.

Im Allgemeinen bezeichnet man alle diese Anlagen, so vielgestaltig sie auch sind, als »Erker«; in Nürnberg heißen sie ausnahmsweise sämtlich »Chörlein«. Es hat diese letztere Bezeichnung in so fern eine Berechtigung, als die ältesten Erker in

182.  
Abtammung  
des Wortes  
»Erker«.

Fig. 214.



Thürmchen zu Innsbruck.

der That Chörlein von Hauscapellen waren und auch die nicht als solche dienenden Erker von diesen gewiß ausgegangen sind. Welches Motiv dem ursprünglichen Begriffe des Wortes »Erker« entsprach, steht noch immer nicht fest. Es ist dieses Wort, welches in der Literatur des Mittelalters, insbesondere bei Mittheilungen der Dichter über Burgen, öfter vorkommt, vielfach von *arcus* (Bogen) abgeleitet worden. Ob dies zulässig ist, so nahe es zu liegen scheint? Alles, was wir heute so bezeichnen, ist kein Bogenbau. Und was die Alten unter dem Worte verstanden haben, wissen wir nicht, da kein Schriftsteller eine Beschreibung eines solchen giebt. Wir sind der Meinung, daß im Mittelalter dieses Wort eine andere Bedeutung hatte; aber nachzuweisen, wie der Gebäudetheil ausah, den man damals als »Erker« bezeichnete, wollte uns nicht gelingen. In Nürnberg benennt man von älterer Zeit her mit diesem Worte heute noch die Dachluken; allein Bogenbauten sind diese auch nie gewesen. Muß etwa, entgegen den Annahmen der Sprachforscher, ein anderer Stamm für das Wort »Erker« gesucht werden, als das lateinische *arcus*?

#### f) Die äußeren Treppen.

(Freitreppen, Treppenthürme.)

Die Sitte des Mittelalters, alle jene Räume, welche für das Leben im Hause eine gewisse Bedeutung beanspruchten, nicht zu ebener Erde anzulegen, brachte es mit sich, daß die Freitreppen, welche zu höheren Geschossen emporführen, in der mittelalterlichen Architektur eine gewisse Bedeutung erhielten. Es war in Kap. 2 von den Freitreppen der Palastbauten die Rede, deren verschieden gestaltete Anlagen, wenn auch die Treppen selbst meist zu Grunde gegangen sind, doch noch so weit erkennbar waren, daß sie reconstituirt werden konnten; so am Kaiserhause zu Goslar, auf der Wartburg, in Braunschweig u. s. w. Auch von der Freitreppen des Schlosses zu Montargis war die Rede, bei welcher von drei Seiten her breite Läufe auf einem Podest zusammen treffen, von welchem der vierte Freitreppenlauf emporführt. Wir haben von der hölzernen Freitreppen der Nürnberger Burg gesprochen und nachgewiesen, daß in Münsenberg und Gelnhausen kaum andere, als hölzerne Treppenbauten bestanden haben können.

183.  
Palasttreppen.

Wir haben also bezüglich der älteren Freitreppen im Profanbau kaum mehr etwas zu sagen. Nur bezüglich der späteren bleiben uns Bemerkungen übrig. Zunächst sei noch einmal darauf hingewiesen, daß, je mehr sich die Hallen zum Saalbau der späteren Zeit entwickelten, um so mehr die Freitreppen zurück- und die